

## **Römer 7,1-25**

### **Der Christ und das Gesetz**

Welche Bedeutung hat das Gesetz für einen Christen? Paulus beantwortet nun in einem Sonderteil (V. 1-25) ausführlich diese nicht nur für Judenchristen interessante Frage, hatte er doch bislang ein gesetzesfreies Evangelium verkündet. Seit 3,21 stand die Frage im Raum, ob es ein Evangelium ohne Gesetz geben kann. Denn schließlich wurde das Gesetz von Gott gegeben und wird auch im Endgericht die entscheidende Norm sein. Wollte Paulus die römische Gemeinde für seine Spanienpläne gewinnen, musste er erklären, warum er kein Gesetzesbrecher war (vgl. 3,31).

#### **Christen sind frei vom Gesetz (V. 1-6)**

Dies verdeutlicht Paulus am Beispiel einer verheirateten Frau, die an ihren Mann gebunden ist, solange dieser lebt. Das Ehegesetz gilt für sie nicht über dessen Tod hinaus. Daraus zieht Paulus folgende Lehre: Die Christen haben das Gesetz nicht eigenmächtig abgelegt. Sie sind aber durch und mit Christus dem Gesetz gestorben und wurden dadurch der Zuständigkeit des Gesetzes entzogen (vgl. 6,1-11). Jesus hat als Sündloser das Gesetz erfüllt. Dadurch hat sein Tod für die Glaubenden die rechtliche Bedeutung, dass ihr Heil nicht mehr in der Verpflichtung auf das Gesetz, sondern in ihm, dem Auferstandenen begründet ist. Was aber ist dann noch Aufgabe des Gesetzes? Nach wie vor entlarvt das Gesetz die Sünde und zeigt uns dadurch unsere Erlösungsbedürftigkeit (V. 5). Doch wir sind als Christen nicht mehr Sklaven dieser alten Buchstaben. Es herrscht nun das Neue des Geistes über uns.

#### **Das Gesetz ist heilig (V. 7-13)**

Bevor Paulus auf das Neue des Geistes eingeht (ab Kap. 8!), stellt er noch einmal klar, dass das Evangelium die Heiligkeit des Gesetzes nicht außer Kraft setzt. Zwischen Gesetz und Sünde besteht zwar eine Wechselwirkung, doch das Gesetz ist nicht Sünde. Sünde entsteht nicht durch das Gesetz, sie wird lediglich durch das Gesetz erkannt (3,20). Das Gesetz stellt die Sünde als solche bloß.

Was aber meint Paulus mit dem Satz: „Ich lebte einst ohne Gesetz?“ Paulus schreibt diesen Abschnitt in der Vergangenheitsform, d.h. er erklärt Ereignisse in der Geschichte, von denen jeder Mensch fortan betroffen ist. Er erinnert an die neue Situation, in die Adam mit dem Verbot von 1.Mose 2,16f. gestellt wurde. Mit dem Kommen des Gesetzes lebte nun die Sünde auf und entfaltete ihre tödliche Wirkung auf den Menschen (1.Mose 12,17). Der Mensch hatte durch seinen Ungehorsam die Gemeinschaft mit Gott verloren. Das Gesetz, das ursprünglich das Leben des Menschen schützen sollte, brachte ihm nun den Tod. Denn die Sünde ergriff durch das Gebot die Gelegenheit, den Menschen zu verführen und schließlich zu töten. Deshalb bleibt festzuhalten: Das Gebot ist heilig, gerecht und gut, d.h. das Gesetz ist von der Sünde total geschieden. Ist nun aber aus dem Guten der Tod geworden? Auch das ist ausgeschlossen. Verantwortlich für das Böse ist die Sünde und der Sünder, nicht das Gesetz. Die Sünde spannte das Gesetz lediglich vor ihren Karren.

#### **Das Gesetz bewirkt kein Heil (V. 14-25)**

Was will Paulus in diesem Abschnitt sagen? Wir finden einen Menschen, der zwar das Gute will, es aber nicht zu tun vermag. Das übergeordnete Thema ist immer noch das Gesetz! Es ist zwar heilig, gerecht und gut (V. 16), kann jedoch dem Menschen kein Heil verschaffen. Warum? Es ist kraftlos durch die Sündhaftigkeit des Menschen (vgl. 8,3). Paulus geht es nicht zuerst um das Psychogramm eines Menschen, der der Sünde nicht gewachsen ist. Vielmehr macht er eindrucklich klar: Auch das heilige und geistliche Gesetz ist ihr nicht gewachsen.

Der Mensch ist an die Sünde verkauft, d.h. er ist nicht mehr Herr über sich selbst. Paulus erläutert das Dilemma dieses Sklavenstandes: Obwohl er nicht sündigen will, sündigt er. Er will das Gute – und zeigt damit um so mehr seine Verantwortlichkeit. Das Böse, das er tut, und das Gute, das er nicht tut, sind ihm voll bewusst. Es ist dem Menschen gesagt, was gut ist (Mi 6,8). Und er will es tatsächlich – ist aber als Sklave der Sünde nicht frei, es auch zu tun! Denn in seinem Fleisch (seiner sündigen Existenz) wohnt nichts Gutes. Da gibt es nichts mehr zu reparieren – Totalschaden. Wir leben nicht willenlos, aber ausweglos unserem Tod entgegen.

Und das Gesetz steht ohnmächtig daneben. Ich stimme ihm zwar verstandesmäßig zu (V. 22) – rebelliere aber trotzdem tatkräftig gegen Gott (V. 23). Das Gesetz besteht nur aus Buchstaben. Sie können lediglich mein Wollen, aber nicht mein Tun bestimmen. Fazit: Ich elender Mensch – nach dem Gesetz unentschuldig (1,20; 2,9). Aber wer kann dann die Vollstreckung meines Todesurteils verhindern?

An dieser Stelle bricht ein Dank an Gott hervor (V. 25). Denn Gott hat den Ausweg aus diesem Dilemma ermöglicht: keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind (8,1). Was aber bleibt über die Möglichkeit des Gesetzes zu sagen? Mit der Vernunft diene ich dem Gesetz Gottes. In meiner sündigen Existenz diene ich jedoch tatkräftig dem Gesetz der Sünde. Dagegen ist auch das Gesetz Gottes machtlos. Denn es kann mich nicht aus der Sklaverei der Sünde befreien.

**Fragen zum Gespräch:**

- Was befreit mich aus der Sklaverei der Sünde?
- Warum verkündigt Paulus ein gesetzesfreies Evangelium?
- Welche Bedeutung hat das Gesetz für einen Christen?

*Harald Brixel, Knittlingen*

**Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:**

- **Vergleich:** Es gibt Gesetzmäßigkeiten auf dieser Erde, die wir nicht einfach durchbrechen können, z.B. die Erdanziehungskraft, die bewirkt, dass ein Mensch nicht fliegen kann. Dies ändert sich nur, wenn er in ein Flugzeug einsteigt, das ihn mitnimmt. → Von uns aus schaffen wir es nicht, der Anziehungskraft der Sünde zu entkommen. Nur wenn wir „in Christus“ sind, kann Jesus sie für uns besiegen.